

Schaurté (Hotel Monopol) oder im Reichshof, wo zum erstenmal eine echte Zigeunerkapelle spielte, saß in Frack, Zylinder und weißen Handschuhen gelangweilt und blasiert im Glauben, so tonangebend zu sein, mit ihren Damen in der Metropolitan-Bar, zeigte sich auf den Metropolbällen, die für verheiratete Damen „shocking“ waren, und schockierte, wo es nur ging, die eigene Familie.

Das Musikleben der Reichshauptstadt wird durch das *Joachim-Quartett*, die großen Konzerte der Philharmoniker unter Hans v. Bülow, dann nachdem Bülow „den Staub von den Pantoffeln geschüttelt“, Nikisch, durch Siegfried Ochs mit seinem in temperamentvoller Grobheit streng erzogenen Philharmonischen Chor (Bachs H-Moll-Messe) repräsentiert. An der Oper führen Richard Strauß und Weingartner den Taktstock. Wagner, sehr viel Wagner, Lortzing, Weber, Leoncavallo — und die Preise werden von Zeit zu Zeit erhöht. Galavorstellungen und Théâtre paré entsprechen dem wilhelminischen Geschmack der Zeit.

Und dieser Geschmack beherrschte noch auf lange die bildende Kunst in Berlin und feierte geradezu Orgien auf der *Großen Berliner Kunstausstellung*, in jenem merkwürdigen, von der Hygieneausstellung zurückgebliebenen Glaspalast am Lehrter Bahnhof. Die Eröffnung der Ausstellung war jedesmal ein militärisches Schauspiel, mit Pauken und Trompeten, mit dem Hof, mit einem Massenaufgebot von Garde, Linie und Landwehr, mit Tout Berlin und natürlich auch Künstlern. Mehr als die Ausstellung oft lockte der dazugehörige Park: Heftersche Würste und Drehersches Bier. Es muß nicht geringer Mut dazu gehört haben, nach Vorbild der Münchener eine *Berliner Sezession* (Liebermann, Leistikow, Paul Cassirer, 1898) ins Leben zu rufen. Sie zeigte ihre „Rinnsteinkunst“ zum ersten Male im Jahre nach der Gründung in einem kleinen, provisorischen Bau neben dem Theater des Westens und hatte erstaunlichen Erfolg — denn der Berliner sagte ja und sagt stets: „Nu jade“. Natürlich war der Besuch Offizieren verboten. Dafür übernahm die Stadt Charlottenburg bei der Übersiedlung der Sezession an den Kurfürstendamm ostentativ das Protektorat. Zu den Eröffnungsfeierlichkeiten erschien jedesmal der Charlottenburger Oberbürgermeister, mit der goldenen Amtskette geschmückt, als einziger Vertreter der offiziellen Welt, und hielt seine Ansprache.

In den ersten Ausstellungen der Sezession hingen auch die Graphiken der Käthe Kollwitz und Heinrich Zilles. Ja, auch das war das wilhelminische Berlin: der Wedding, die Gegend um den Schlesischen Bahnhof und das Scheunenviertel.



*Autori*

*Max Reinhardt*